

### **37. Die 10 Gebote – oder: „Bleibt in meiner Liebe!“**

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten befreit hat.“ Mit diesen Worten werden die 10 Gebote eingeleitet. Es erfolgt hier die Selbstvorstellung Jahwes als des Bundesgottes. In dieser feierlichen Erklärung lässt Gott sein „Jahwe“-Sein für das Exodus-Volk proklamieren unter Anführung der Großtaten der Befreiung Israels aus Ägypten. Hier stellt sich Gott dem Volk Israel vor als Befreier- und Erlösergott, nicht einfach als Herrscher- und Befehlsgott.

Die Beobachtung und Realisierung der Gebote von Seiten der Menschen sind somit keine auferlegten Gesetze (keine Last!), sondern Gabe und Hilfe, und deshalb antwortende Dankbarkeit gegenüber dem Geber.

Die 10 Gebote haben die Funktion, die Menschen in der von Gott vorausgewährten Heilssphäre zu halten. Die Gebote markieren die entscheidenden Punkte, wo diese Heilssphäre in die Unheilssphäre übergeht. Von daher wird auch verständlich, dass die meisten von ihnen negativ formuliert sind. Das „nicht sollen, nicht dürfen“ hat man schon des öfteren negativ bewertet. Dabei aber verkennt man ein sehr Wichtiges: „Die Grenzmarkierung in negativer Form ist ein Ansporn für die menschliche Freiheit, dass sie die positiven, dem Geist des Verbots entsprechenden Weg wähle und beschreite, ohne dass ein enges Netz von Vorschriften sie in ihrer Selbstverwirklichung mehr behindere als fördere“ (A. Deissler).

Die Gebote sind im „Du“ formuliert. Damit Israel als Volk, aber auch der einzelne angesprochen, wobei der einzelne wiederum kein Vereinzelter ist, sondern immer auch Mitglied des Volkes. Von daher versteht man auch die „Verbote“ besser und tiefer: Es geht um Leben, aber auch um Lebenlassen. „Du sollst nicht morden, nicht ehebrechen, nicht stehlen..!“ – zu ergänzen ist dabei in Gedanken: „sonst bist du nicht Israel!“ Hier gilt es zu erkennen, dass die Gebote zwei Dimensionen haben: Dem Ja Gottes zum Menschen entspricht ein doppeltes Ja des Menschen, ein direktes Ja zur Person Gottes selbst und ein daraus abzuleitendes Ja zu den Mitmenschen. Der innere Grund für diese Zweidimensionalität liegt darin, dass ein Ja zu Jahwe auf einen Gott trifft, der seine Existenz zu einer „Pro-Existenz“, zu einem Dasein *für*, nämlich *für* Welt und Mensch gemacht hat. Wer sich also nicht den Mitmenschen zuwendet, kann auch kein ehrliches Ja zu Gott sprechen. Hier wird auch schon der Grund dafür sichtbar, dass später die Propheten und erst recht das Neue Testament Gottes- und Nächstenliebe einander gleich gesetzt haben.